

# Der Grundstein

## Offizielles Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2,00 (ohne Postgeb.), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Dienstag morgen 8 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf für die dreigespaltene Peltzelle oder deren Raum berechnet.

### Offene Worte.

I.

Der Verlauf und die Beschlüsse des Jenaer Verbandstages haben bei unsern Kollegen eine so starke Unruhe und Unzufriedenheit hervorgerufen, wie wir sie nach den Tagungen unserer früheren Organisationen niemals gehabt haben. In sehr vielen und bedeutenden Zweigvereinen ist es bei der Berichterstattung der Vertreter zu Auseinandersetzungen von ganz ungewöhnlicher Schärfe gekommen. Verschiedentlich hat man auch Beschlüsse gefasst, um seine Unzufriedenheit besonders nachdrücklich auszudrücken. Soweit diese Beschlüsse von Zweigvereinsversammlungen ausgingen und uns zugehört wurden, haben wir sie in „Grundstein“ abgedruckt. Widerspruchsbündelungen einzelner Bahnhöfen und Sektionen oder einzelner Kollegen haben wir dagegen nicht veröffentlicht, sondern dem Vorstand zur Kenntnis gebracht. Das geschah selbstverständlich im Interesse der Organisation; wir tragen die Verantwortung dafür und werden darüber Stillschweigen geben. Gelegenheit dazu wird sich bald bieten.

Wichtiger als diese Nebenfrage erscheint es uns, die Gründe der starken Unzufriedenheit zu suchen, ihre Berechtigung zu prüfen und darüber zu wachen, daß aus dieser Unzufriedenheit nicht schwere Schäden für die Organisation und ihre Schutzbesorgenen erwachsen. Wir wollen das tun, und zwar mit der Offenheit, die wir hier immer geübt haben, wenn uns nicht wertvolle Organisationsinteressen zum Schweigen zwangen.

Der Jenaer Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes war gewiß keine ideale Arbeitertagung. Besonders die Debatten an seinen zwei ersten Verhandlungstagen wirkten in ihrer Blödsinnigkeit niederschlagend, um so mehr, als sie niemand so, wie sie waren, erwartet hatte. Es ist nicht leicht, diesen Vorgängen gerecht zu werden. Geradezu unmöglich aber wäre es, wollte man nur nach dem „Schuldigen“ suchen, wollte man überhaupt fragen, wer nun bei jenen Zusammenstößen „recht“ und wer „unrecht“ gehabt habe. Jedes Menschen Handeln wird nicht nur von der ihm eigenen geistigen und moralischen Veranlagung, sondern daneben in wesentlicher Stärke von den Vorgängen und Verhältnissen in seiner Umwelt beeinflusst, und „Schuld“ und „Verdienst“ sind darum so trügerische Begriffe, daß man sie gar nicht vorsichtig genug anwenden kann. Selbstverständlich standen bei den Debatten über die Berichte der zentralen Verbandkörperschaften starke persönliche Umstände im Vordergrund; aber die sich dabei offenbaren persönlichen Gegensätze waren eben eine — vielleicht unvermeidbare — Nebenerscheinung des Wandels und der Neuformung tatsächlicher Verhältnisse.

Man muß schon um drei Jahre zurückgehen, wenn man diese Wandlungen darstellen will. In eigentlich liegen die ersten Anfänge davon in einer noch früheren Zeit. Die Stellung und die Aufgaben des Verbandsvorstandes haben sich nicht wenig geändert, sie sind gegen früher um vieles schwieriger und größer geworden. Das hat die Entwicklung unserer Wohnbewegungen mit sich gebracht. Früher, als sich unser Kampf um die Verbesserung der Lohs- und Arbeitsbedingungen auf der Grundlage der einzelnen Wohngebiete abspielte, bestand die Aufgabe des Hauptvorstandes im wesentlichen in der Vertretung der leitenden Kollegen in den Zweigvereinen und in der faktischen und finanziellen Unterstützung der einzelnen Bewegungen. Damit verlegte man die Aufgaben des Verbandsvorstandes bei den jetzigen zentralen Bewegungen. Die größte Last der Verantwortung hat heute der Verbandsvorstand bei der Vertretung des gesamten Bauarbeiterverbandes in den Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden, den Gewerkschaften, den Behörden, den Politikern, den Presseorganen, den Anwaltschaften, den Richterämtern und den Verwaltungsstellen — den Plan der Bewegung anzustellen; die hatte. Personalien hören unter gewissen Umständen

Wünsche und Bedürfnisse in der Gesamtorganisation zu erkunden, zu sichten, zu prüfen und in die zweckmäßige Form zu bringen; die dazu nötigen Vorlagen auszuarbeiten; mit den Vertretern der Unternehmer zu verhandeln; die Bewegung vor der Öffentlichkeit zu vertreten; Statistiken mannigfaltiger Art aufzustellen; die Verbindung mit den Mitgliedern und mit den anderen Organisationen aufrechtzuerhalten; er hat für die Einzelverhandlungen allgemeine Richtlinien zu geben, den Verhandlungen zu folgen, sie zu überwachen, ihre Ergebnisse zu sammeln und als Ganzes zu werten. Ihm liegt im Falle des Kampfes dessen allgemeine Linie scharf im Auge behalten und, wenn die Zeit da ist, zur Entscheidung schreiten; er ist es, der bei allen folgen schwereren Entscheidungen für das Wohl der Hunderttausende zu denken und zu handeln hat, wenn an zentraler Stelle die Würfel rollen. Er ist es schließlich, der in der Zeit verträgliches Friedens bei der tariflichen Streitprechung die Interessen abzuwägen und für sie zu kämpfen hat. Das sind die Aufgaben des Verbandsvorstandes in der Gegenwart.

Man wird zugeben, daß dadurch die Stellung des Verbandsvorstandes weit wichtiger und schwieriger geworden ist, als sie vor acht und zehn Jahren war. Selbstverständlich hat der Vorstand einer großen zentralen Organisation immer ein großes Maß von Aufgaben und Verantwortung zu tragen; auch die Vorstände unserer früheren Organisationen hatten das; aber worauf es, als für unsere Unternehmung wichtig, ankommt, das ist der Umstand, daß der Verbandsvorstand durch diesen Wandel einer weit größeren und schärferen Kritik ausgesetzt ist. Die Unzufriedenheit, die immer am Ausgange einer zentralen Bewegung stehen wird, richtet sich naturgemäß gegen den Verbandsvorstand als den Gesamtverantwortlichen für das Gesamtergebnis. Wohl haben die Leiter der örtlichen Organisationen und die Leiter der Bezirke noch unmittelbarer unter dem Unwillen der Mitglieder zu leiden; aber die Folge davon ist, daß sich bei ihnen ganz naturgemäß, und darum sogar unbewußt, der Wille bildet, die Haltung des Verbandsvorstandes mehr zu beeinflussen, ihn zu drücken, daß er das Aeußerste anwendet, um die berechtigten Wünsche der Kollegen zu erfüllen, damit man vor jenen stürmischen Reuegerungen des Unwillens der Mitglieder bewahrt bleibt, die den gewerkschaftlichen Dienst so oft zu einem das Verbandsvorstand, Bezirksleiter und Zweigvereinsvorstände durch gleichgerichteten Streben zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden seien, die natürlich und berechtigt ist, ist durch eine andere Vorstellung gestört und erschüttert worden, wonach die Leiter der Zweigvereine und Bezirke die Aufgabe hätten, über den Verbandsvorstand zu wachen und stets auf dem Sprünge stehen müßten, um Nachteile abzuwehren, die sich aus den Maßnahmen des Vorstandes für die Mitglieder ergeben könnten. Man verheißt dies nicht falsch. Wenn wir von Vorstellungen sprechen, so meinen wir damit nicht Ueberzeugungen. Ueberzeugungen sind bewusste Ergebnisse eines bewußten Denkprozesses, Vorstellungen dagegen sind ungeprüfte und unklare Empfindungen, die die Schwelle unseres durch den kritischen Verstand bewachten Bewusstseins nicht überschreiten. So und nicht anders ist es anzufassen, wenn wir von der anderen Vorstellung über das Verhältnis der Bezirks- und Zweigvereinsleiter zum Verbandsvorstand reden. Man hätte sich freilich diese Vorstellung nicht so unvermittelt bilden können, wenn nicht zu dem Wandel in den Aufgaben des Verbandsvorstandes bei der Wohnbewegung eine andere Aufgabe hinzutreten wäre, nämlich das Ausfinden eines Mannes aus der Leitung des Verbandes, der sich durch seine Tätigkeit ein schieres und unerschütterliches Vertrauen bei allen Kollegen erworben hätte. Personalien hören unter gewissen Umständen

auf, Nebensächlichkeiten zu sein, und hier waren diese Umstände durch den oben geschilderten Wandel in den Aufgaben der Verbandsleitung gegeben.

Aber hier hing Gewicht sich an Gewicht. Andere Wandlungen waren vor sich gegangen, zu denen noch nicht jeder die richtige Stellung gewonnen hatte. Zwei Organisationen, verbunden und aufeinander angewiesen durch die gemeinsame Arbeit an einem Produkt, durch das gemeinsame Interesse gegenüber einem gemeinsamen Gegner, aber doch verschieden in ihrem organisatorischen Wesen, in ihren Arbeits- und Verwaltungsmethoden, in ihren leitenden Körperchaften, waren zu einem Ganzen verschmolzen worden, und zwar zu einer Zeit, die dem ruhigen Erwägen und Zusammenpassen nicht gerade günstig war. Jede brachte, wie gesagt, ihre Methoden mit, und die Praxis sollte es ausweisen, welche davon für die neue Organisation am brauchbarsten waren. Ist das ohne Reibungen überhaupt möglich? So wuchsen eben Missstimmungen empor, und aus den Missstimmungen ward Mißtrauen, ward Argwohn, und das alles bedurfte nur des Stichwortes, um sich zu entladen. Das Stichwort war die durch Barmeldburgs Auscheiden notwendig gemordene Neuordnung der Personalien in der Verbandsleitung.

Solchen Vorgängen gegenüber hilft kein Schelten berein, die nach der Auffassung des einzelnen die „Schuld haben“, es hilft auch kein Verschönen und keine Selbsttäuschung mit dem „großen Mißverständnis“, und es hilft schließlich auch kein zimperliches Schweigen; man kann nichts vergessen, was einen mit der Last des Unverstandenen drückt. Hier hilft nur Versehen, und zudem kommen wir nur durch sachliche freimütige Untersuchung, die man mit dem Bewußtsein beginnen muß, daß wir alle mit unserem Denken und Handeln der Umwelt untertan sind. Dann nur kann man sich innerlich von den Wirkungen befreien und kann an der Befreiung der anderen mitwirken. Dann entdeckt man auch das Erhebende in jenen Vorgängen, und das war das Vertrauen zur Gesamtheit des Verbandstages, zu seiner Unparteilichkeit, seiner Gerechtigkeit, seiner Urteilskraft und zu seinem guten Willen, an der Ueberwindung der Streitfragen mitzuhelfen. Dies Vertrauen sprach aus jedem Wort, zu dem sich die Beteiligten gezwungen sahen. Aber erhebend war auch die große Freude, mit der die Delegierten am vierten Tage die Mitteilung der Kommission entgegennahmen, daß der Streit gelöst sei.

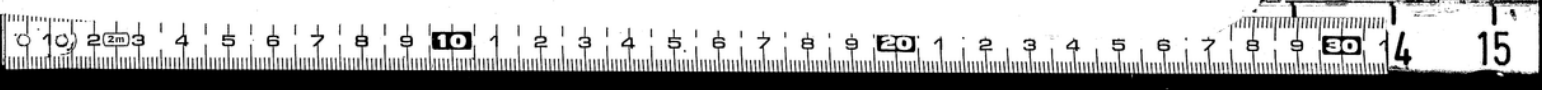
Wir wissen, daß diese Vorgänge nicht die einzige, ja nicht einmal die größte Ursache der starken Unzufriedenheit unter unsern Kollegen sind. Aber sie standen am Anfange des Verbandstages, und nach dem Worte, daß der erste Eindruck entscheidend ist, sind sie eine sehr wesentliche Ursache des Mißmutes geworden, den der Jenaer Verbandstag in unsern Reihen erzeugt hat. Deswegen sollten und mußten sie zuerst gewürdigt werden.

### Vom Stermentischen zum Kulturmentischen.

Ein Kapitel aus der Entwicklungsgegeschichte.

I.

Wie in der gesamten belebten Natur, so können wir auch in der Menschheit deutlich beobachten, daß es nirgend etwas Festes, Starres, Unabänderliches gibt, sondern daß sich alles in einer beständigen Umwandlung, in einem ununterbrochenen Fluße befindet. Jedes Lebewesen macht eine fortlaufende Entwicklung durch und auch die soziale Gruppe durchläuft verschiedene Entwicklungsstufen. Wie ein Baum, ein Tier und ein Mensch entsteht, wächst und vergeht, so ist auch die gesamte Menschheit in einer fortwährenden Entwicklung begriffen. Gleich einem Strome, der aus dem dunklen Schoß der Berge hervorbricht, flutet die Menschheit in



die Geschichte hinein, und gleich einem Strome, der sich im unermesslichen Weltmeer verliert, verschwinden die Menschengeschlechter im Dunkel der Zukunft. Immer neue Völkern kommen und verschwinden und immer neue Generationen wandern dahin von der Wiege zum Grabe. Alles soziale Geschehen trägt die Spuren einer fortwährenden Umwandlung in sich, es ist nur ein Ausschnitt aus einer unendlichen Entwicklungskette, deren Anfangs- und Endpunkt wir nicht kennen, es ist ein Glied in einer ununterbrochenen Kette. Jede soziale Gemeinschaft: Horde, Stamm, Volk und Staat hat sich aus kleineren Anfängen zu immer größerem Umfange und immer höheren Leistungen entwickelt, jede wirtschaftliche Einrichtung: Hauswirtschaft, Sklavenwirtschaft, Feudalismus und Kapitalismus bildet eine Entwicklungskette, und auch die sozialgeistigen Erscheinungen und sozialen Bewusstseinsformen: Sprache, Sitte, Religion, Recht, Klassenbewußtsein, Standesbewußtsein usw. zeigen unverkennbare Merkmale einer fortwährenden Umgestaltung. Das Dichterwort: 'Nichts ist beständig als der Wechsel!' verleiht dieser Tatsache Ausdruck, und ist die poetische Form für das große soziale Gesetz der Entwicklung.

In dem ununterbrochenen Aufstieg der Menschheit von der niederen Stufe zu einer immer höheren ist der Ausgangspunkt in dem Zeitraum zu suchen, als der Tiermensch sich Werkzeuge herstellte, um sich dadurch die eigene Arbeit zu erleichtern. Nehmt sich die Menschheit von der Tierheit los und die Menschwerdung nahm ihren Anfang. Bei keinem Tiere kennen wir die Herstellung und den Gebrauch von Werkzeugen, der Mensch aber verwendete den Stein als Messer und Hammer, den Baumstamm als Pfahl und so schuf er sich die einfachsten, ursprünglichsten Arbeitsmittel. Dann lernte er den Gebrauch des Feuers und begann Metalle zu bearbeiten und Speisen zu kochen, er erfand die Kunst des Ackerbaues und des Bergbaues und rang der Erde ihre Schätze ab; er stellte sich Waffen her für den Krieg und die Jagd und er verfertigte sich Hausgeräte, um sich sein Heim gemüthlicher zu gestalten; er baute sich Wagen und Schiffe einfacher Form zum Transport von Gebrauchsgegenständen. Gleichzeitig fing er an, Tiere zu zähmen und zur Arbeit heranzuziehen, auch machte er die besiegten Feinde zu Sklaven und bürdete ihnen die schwereren, schmutzigen, unangenehmen Arbeiten auf. Endlich machte er sich zum Herrn der Natur, indem er die Naturkräfte bändigte und in seinen Dienst hineinzwang; er unterwarf Wasser und Wind, Dampf und Elektrizität seinem mächtigen Willen, worüber er nicht vergaß, die Werkzeuge immer mehr zu verbessern und die Arbeitsmethoden zu vervollkommen.

Diese technisch-wirtschaftlichen Fortschritte wurden von einer sozialen und sozialgeistigen Umwälzung begleitet. Die soziale Gliederung in der Menschheit nahm neue Formen an und aus der ursprünglichen einfachen Menschenhorde entwickelten sich im Laufe der Jahrtausende Völkern mit einem weitverzweigten Netz von Behörden. Auch die Wirtschaftsform veränderte sich und aus der für den eigenen Bedarf arbeitenden Urfamilie entstand durch mehrere Zwischenglieder die kapitalistische Weltwirtschaft. Nicht minder auch trieb das soziale Bewußtsein neue Blüten: das Klassenbewußtsein mit seinem

Klassenegoismus entwickelte sich allmählich zum Sozialdarwinismus und zum Humanismus, die rohe Gewalt wird ersetzt durch die soziale Moral und das gleiche Recht für alle. Die Religion machte ebenfalls einen Entwicklungsgang durch: nachdem der Mensch zuerst in den Naturkräften Götter und in den Göttern Wesen mit menschlichen Eigenschaften sah, suchte er hinter der Natur Trost und Erleichterung und gelangte zuletzt zum Monotheismus, zur Einheit von Kraft und Stoff unter Ausgestaltung eines Schöpfers. Ähnlich entwickelten sich auch die Wissenschaften und die Künste, die ganz deutlich Spuren einer Umwandlung an sich tragen.

In seinem Entwicklungsgange kam dem Menschen vor allen Dingen die Sprache zugute, daß er ein soziales Wesen ist, das mit Seinesgleichen in Gruppen zusammenlebt und zusammenarbeitet, das im Bewußten und gewollten planmäßigen Zusammenwirken mit anderen seine Kraft verdoppelt und verzehnfacht. Hier leistete die Sprache wesentliche Dienste, weil sie eine Verständigung und gegenseitige Unterweisung ermöglichte, und als die Schrift hinzu kam, war die Möglichkeit gegeben, dem gesprochenen Worte Dauer zu verleihen und es den Fernstehenden nutzbar zu machen. So war ein Mittel gefunden, die Kenntnisse und Erfahrungen früherer Zeiten der Nachwelt zu überliefern und geistige Schätze für die Zukunft und für die nachkommenden Geschlechter aufzuspeichern. Ist es nicht eine Tatsache, daß wir modernen Menschen ausgerüstet sind mit dem Wissen und Können von Jahrtausenden und daß die Vergangenheit zu uns spricht wie eine Mutter zu ihrem Kinde? Ungenügsamlich gehen die Nachkommen immer von dem, was ihre Vorfahren erachtet, erforscht, erarbeitet und erlärnt haben; sie stehen, bildlich gesprochen, auf ihren Schultern und können deswegen einen größeren Raum überschreiten als jene. Darum ist ihr Gesichtskreis gegen früher erweitert und mit Hilfe des sozialen Gedächtnisses, in dem sie das Geistesleben der Vergangenheit aufspeichern, können sie Aufgaben lösen, die einmalm völlig unlosbar erschienen.

So ist denn die Menschheit langsam, aber unablässig emporgestiegen aus niedrigen, tierischen Anfängen zu einer immer höheren Stufe kultureller Entwicklung und noch immer ist kein Ende dieses Aufstiegs abzusehen. Hier erkennen wir deutlich das soziale Gesetz, daß Stillstand Rückschritt bedeutet, und daß jedes soziale Gebilde, dessen Entwicklung unterbrochen wird, dem Kollaps verfallen ist. Wenn man einem Baume die Wurzeln abschneidet, wenn man ihm Luft und Licht und Nahrung nimmt, so muß er zundächst verdorren und dann zu Grunde gehen. So stirbt auch eine soziale Gruppe ab, wenn man ihr die Lebensbedingungen abschneidet, so verschwindet ein Volk von der Bildfläche, wenn ihm die Lebensader durchschnitten wird. Aber ein Urwald wächst immer weiter, wenn auch der eine oder andere Baum morsch wird und abfällt, weil immer wieder neue Bäume emporsprossen zum Licht, und so wächst auch die Menschheit weiter, mag auch das eine oder das andere Volk auf der Strecke liegen bleiben. Wir brauchen nur in die Menschheitsgeschichte zurückzublicken, um deutlich zu beachten, daß die Menschheit sich immer neu verjüngt und immer weiter vorwärts schiebt. Denn wenn das eine Volk, dessen Lebenskraft verfliehet, von der Bildfläche

verschwindet und im Meer der Vergangenheit versinkt, so laugt schon wieder ein anderes entwicklungsfähiges Volk aus dem Dunkel des Urwaldes oder aus der grauenhaften Dede einer weiten Steppe auf und erlärnt sich mit jugendlicher Kraft den Platz an der Sonne. Man könnte sagen, daß die Völker über die Bühne der Weltgeschichte dahinjehen wie Schauspieler über die Theaterbühne: sie treten auf und zeigen sich im Lichte der Lampen, dann verschwinden sie im Hintergunde und nun treten neue Schauspieler auf, beginnen ihr Spiel und verschwinden ebenfalls. So ist es auch in der Geschichte. Wenn das eine Volk, die eine Klasse müde geworden ist und die Fahne der Entwicklung in den Staub sinken läßt, so rafft ein anderes Volk, eine andere Klasse die Fahne vom Boden auf und trägt sie voran in das Land der Zukunft. Die Menschheit als Ganzes ist eben unsterblich und mit innerer Unwandelbarkeit schreit sie vorwärts und aufwärts den bornunvollkommenen Weg dem Ziel entgegen. Am Rande dieses Weges vermodern die vergangenen Geschlechter, ihre Kräfte und Reichtümer erschöpfen von dem, was die Träger der Entwicklung erdulden mußten; Klumpfüßen begeben den Weg, den die Menschheit zurückgelegt hat. Aber ununterbrochen und ungehindert geht der Zug weiter in die dunkle Zukunft, an deren Rändern die Morgenröte bereits die aufsteigende Sonne verbräutet.

**J. B. v. Schweiger und die deutsche Gewerkschaftsbewegung.**

Für die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist v. Schweiger eine historische Persönlichkeit. War er es doch, der den gewerkschaftlichen Organisationsgedanken zuerst unter den Arbeitern fleißig propagierte. Zu einer Zeit in der in Deutschland noch die Reaktionsverbote bestanden - 1868 fiel das Reaktionsverbot erst in Sachsen und 1880 wurde das Reaktionsverbot durch die Schaffung der Reichsgewerkschaftsvereine in Preußen und dem Reich allgemein gewährt - war er einer der ersten, die zur Schaffung von Gewerkschaftsorganisationen aufriefen. In der sozialdemokratischen Partei fand diese seine Tätigkeit nicht ungeteilten Beifall. Die sozialistische Richtung sprach der Gründung von Gewerkschaften keine große Bedeutung für den Kampf der Arbeiter zu, weil den Gewerkschaften ja doch nicht das ehrene Lohnrecht über den Streik stehen. Schweiger setzte im Verein mit Feilcke entgegen dieser Meinungsrichtung democh sein Wort ein, durch einen deutschen Arbeiterkongress zur Gründung eines gemeinsamen, nach verschiedenen Berufsarten gegliederter Gewerkschaften am 28. September 1888 nach Berlin einzuberufen, auf dem es dann auch nach scharfen Auseinandersetzungen mit Dr. Fischer von der Arbeitervereine zur Gründung von Gewerkschaften kam.

Über Schweiger nicht nur als vorkühnlichen Arbeiterführer, sondern auch als ökonomischen Anführer etwas zu sagen von Interesse für die heutigen Gewerkschaftskämpfer über das Reaktionsverbot und über Streiks wegen seiner historischen Stellung von Interesse für die Zukunft sein. Franz Mehring hat unlängst ein Wort über die Persönlichkeit v. Schweigers veröffentlicht, das ihn zwar in der Hauptache nicht anerkennen, aber doch sehr wichtig und wertvoll ist, weil seine Ansichten zu den Gewerkschaften entfaltete.

Schweiger war zwar auch in den Anfängen der damaligen Zeit besungen, auch er war der Meinung, daß durch Streiks die Lage der arbeitenden Klasse nicht wesentlich gebessert werden könne. Er schrieb den Streiks die

\* Politische Aufsätze und Reden von J. B. v. Schweiger. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Fr. Mehring. Vorwärtsverlag. Preis broschiert M. 8, gebunden M. 4.

**Die drei Ringe.**

(Aus G. E. Lessings „Nathan der Weise“.)  
**Saladin.** Da du nun so weise bist: so sage mir doch einmal - Was für ein Glaube, was für ein Geseß hat dir am meisten eingegeben?  
**Nathan.** Sultan, ich bin ein Jude.  
**Saladin.** Und ich ein Muselman.  
 Der Christ ist zwischen uns. - Von diesen drei Religionen kam doch eine nur die wahre sein. - Ein Mann wie du bleibst da nicht stehen, wo der Zufall der Geburt ihn hingeworfen, oder wenn er bleibt, bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wohl des Besten.  
 Wohlam! so teile deine Einsicht mir denn mit. Was mich die Gründe hören, denen ich selber nachzugeben nicht die Zeit verliere. Was mich die Wahl, die diese Gründe bestimmen. - verleihe sich, im Vertrauen - wissen, damit ich sie zu meiner mache. - Wie?  
 Du suchst nicht mich mit dem Auge? - Stamm Wohl sein, daß ich der erste Sultan bin, Der eine solche Größe hat, die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz Unwürdig dünnt. - Nicht wahr? - So rede doch! Es hört uns keine Seele.  
**Nathan.** Wohl! auch doch die ganze Welt uns hören.  
**Saladin.** So gewiß ist Nathan seiner Sache? Hal das denn? Ich einen Weisen! Die die Wahrheit zu Versehen! für sie alles auf das Spiel zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!  
**Nathan.** Hal! Hal! wann's nötig ist und muß.  
**Saladin.** Von nun an darf ich hoffen, einen meiner Titel, Beseßener der Welt und des Geseßes, Mit Recht zu führen.

**Nathan.** Franz, ein schöner Titel! Doch Sultan, es' ich dich dir ganz vertraut.  
**Saladin.** Warum das nicht? Ich bin fleißig Ein Freund gewesen von Geschichten, gut erzählt.  
**Nathan.** Ja, gut erzählt, das ist nun Wohl eben meine Sache nicht.  
**Saladin.** Schon wieder so fleißig bescheiden? - Mach'! erzähl, Erzähl!  
**Nathan.** Vor grauen Jahren leb' ein Mann in Osn, Der einen Ring von unschätzbarem Wert Aus lieber Hand besch. Der Stein war ein Opal, der hundert schöne Farben spielte, Und hatte die geistige Kraft, vor Gott Und Menschen angenehm zu machen, wer In dieser Juwelsicht ihn trug. Was Wunder, Daß ihn der Mann in Osn darum nie Vom Finger ließ und die Verfügung traf, Nur ewig ihn bei seinem Haupte zu Erhalten? Möglich so. Er ließ den Ring Von seinen Söhnen dem Geistesflehsten Und setzte fest, daß dieser wiederum Den Ring von seinen Söhnen dem vermache, Der ihn der liebste sei, und stets der Liebste, Des Königs der Hauptstadt, der Herr allein Verleihe mich, Sultan.  
**Saladin.** Ich verleihe dich. Weiter!  
**Nathan.** So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn, Auf einen Vater endlich von drei Söhnen, Die alle drei er fleißig gepflegt waren, Sich nicht entziehen konnte. Nur von Zeit Zu Zeit schen ihm bald der, bald dieser, bald Der dritte, - so wie jeder sich mit ihm

Wohl besand, und sein ergießend Herz Die andern zwei nicht teilen, - würdiger Des Ringes, den er denn auch einen jeden Die fromme Schwachheit hatte zu verpfänden.  
 Was ging, dürfte auch für die heutigen Gewerkschaftskämpfer über das Reaktionsverbot und über Streiks wegen seiner historischen Stellung von Interesse für die Zukunft sein. Franz Mehring hat unlängst ein Wort über die Persönlichkeit v. Schweigers veröffentlicht, das ihn zwar in der Hauptache nicht anerkennen, aber doch sehr wichtig und wertvoll ist, weil seine Ansichten zu den Gewerkschaften entfaltete.  
 Schweiger war zwar auch in den Anfängen der damaligen Zeit besungen, auch er war der Meinung, daß durch Streiks die Lage der arbeitenden Klasse nicht wesentlich gebessert werden könne. Er schrieb den Streiks die





Hermann Schumann, Rudolf Emke und Carl Mäcke in Zinnowitz und Wilhelm Schmidt, Johann Labahn und Rudolf Parlow in Kosorow.

**Fliessenleger und Terrazzoarbeiter:** Blofeld und Oeynhausen. Alle Arbeiten des Zwischenmeisters Hämke sind...

**Gisber und Stukkateure:** Aussig, Fodenbach, Kometan, Letzmaritz, Topitz, Tetschen i. Böhmen. Streik der Bildhauer und Stukkateure.

**Isolierer und Steinholzleger:** Götin. (Isolierer) Sperrte über die Firma Jul. Katho wegen vorzeitiger Anerkennung des Tarifvertrages.

**Arbeitsmarkt:** Ueber die Arbeitsnachweise der Unternehmer in Bremen, Engländer, Dortmund, Guben, Pienzig, Nordheim, Nienberg, Oldenburg i. Götting, Seelitz, Stade, Verden und Wilhelmshaven haben unsere Kollegen den Vorkauf verhängt.

**Bezirk Bremen:** Endlich ist es gelungen, in Diebstahl selten Fuß zu fassen und zugleich was es möglich, die Lohne und Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln.

Die Sperrzahl der Bauarbeiter ist ebenfalls ein in Frage. Die Bauarbeiter haben sich in der letzten Zeit in Bremen, Engländer, Dortmund, Guben, Pienzig, Nordheim, Nienberg, Oldenburg i. Götting, Seelitz, Stade, Verden und Wilhelmshaven haben unsere Kollegen den Vorkauf verhängt.

**Bezirk Magdeburg:** Die Sperrzahl der Schiffszubringende Portlandzementfabrik in Schönebeck a. S. ist ebenfalls ein in Frage.

die Mehrzahl der Streikenden sofort, den Rest in einigen Tagen einstellen. Die Streikenden sind von der Schönebecker Bauarbeiterkollegen der Solidarität, die von der Schönebecker Bauarbeiterkollegen der Solidarität...

**Bezirk Stettin:** Das Greifswald wird berichtet, daß die Streitigkeiten mit der Firma Meindt & Co. aus Stettin beigelegt sind.

**Berichte:** Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse fende man sofort an die Redaktion des Fachorgans.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Bestellungen und Adressenänderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags vormittags in unsern Händen sind.

**Stettin (A h r e s s e r i c h t):** In der Stadt und auch in einigen Vororten des Zweigvereins herrschte im Jahre 1912 eine ziemlich gute Bauwirtschaft, wie sie seit etwa sechs Jahren nicht zu beobachten war.

**Bremen (A h r e s s e r i c h t):** Der vom Zweigvereinsvorstand herausgegebene Bericht umfaßt die beiden Jahre 1911 und 1912. Er zeigt, daß die Bauwirtschaft allen beteiligten Bauarbeitern Vorteile brachte.

auch zu unsern Gunsten entschieden. Bei einer Erhebung über die Tätigkeit der Mitglieder im Interesse der Arbeiterbewegung wurden von 1400 ausgegebenen Fragezettel, 928 beantwortet.

**Bremen (A h r e s s e r i c h t):** Der vom Zweigvereinsvorstand herausgegebene Bericht umfaßt die beiden Jahre 1911 und 1912. Er zeigt, daß die Bauwirtschaft allen beteiligten Bauarbeitern Vorteile brachte.

Die Bauwirtschaft hat im Jahre 1912 40,66 prozentige Abnahme der Bauarbeiten im Vergleich zum Jahre 1911. Die Bauwirtschaft hat im Jahre 1912 40,66 prozentige Abnahme der Bauarbeiten im Vergleich zum Jahre 1911.



Ingeheuer Kassierer.

Der Bauarbeiter Philipp Ragemann war für die Dreiecksbau- und Dachstuhl im Zinn- und Unterzinn...

Mittelalterliches aus der Gegenwart.

Im Mittelalter lag die Arbeit eines Steinmetzlehrlings...

Der so genannte Dombaumeister werden nicht organisierte Arbeiter gebildet. Auch sonst herrschen dort Verhältnisse...

Auf das Schreiben vom 12. d. M. erwidere ich Ihnen...

1. Sie haben die gegen mich persönlich vorwaltend am 6. d. M. auf dem Bureau der Königlich-Dombaueverwaltung...

2. Sie haben die gegen den Polier Herrn Schröder am 6. und 11. d. M. an den gleichen Stellen ausgesprochenen...

3. Ihr Sohn hat vorerst den Polier Herrn Schröder als auch mich wegen meines groß ungeschicklichen...

4. Ihr Sohn muß sofort aus dem Arbeiterturnverein austreten und sich verpflichten, daß er während seiner Zugehör...

5. Ihr Sohn hat in Gegenwart der sämtlichen Werkleute...

Nach Erfüllung der unter 1 und 2 enthaltenen Bedingungen...

Der Dombaumeister von Köln. Dettel, Königlich-Preussischer Regierungs- und Bauamt.

Der Vater war empört über dieses Ansehen, das dem Lehrling eine direkt unwürdige Rolle zuweist, und zwar...

Das gleiche Recht in Preußen.

Der Zweigverein Metallarbeiter hat seit einiger Zeit in seinen Jahrbüchern...

Um den obligatorischen Arbeitsnachweis in Berlin.

Ammer schlechter gestaltet sich die Lage des Arbeitsmarktes im Stadtgebiete Berlins. Dem kann sich niemand verschließen...

Da in absehbarer Zeit keine Besserung zu erwarten, wänden manche Kollegen in andere Industrien...

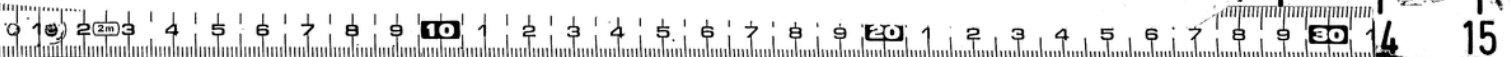
Die Unternehmer suchen ihre Gegenwehr damit zu bemühen, daß sie erstens, die Leute können ihnen ins Haus...

Am 16. Januar 1913 richteten 124 Kollegen an Ihre Unterzeichneter...

Gipser und Stukkateure.

Dortmund. Die hiesige Stukkatur-Ludwig führte im Februar die Innenarbeiten in einem Kino aus. Da die...

Die Stukkateure Berlins erkennen, daß die Unternehmer nicht den Willen zur Durchführung der tarifvertraglich...



Dadurch wird dem Bestreben der Unternehmer, die besten Arbeitsbedingungen zu verschaffen, die Arbeitskräfte zu binden, Vorschub geleistet. Daraus folgt rechnermäßig, daß eine Mollage eines großen Teiles der Kollegen eine Verschärfung der Arbeitsbedingungen für den ganzen Beruf bringt.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse, wenn eine obligatorische Arbeitsvermittlung eintritt. Heute sind die Unternehmer bei einem zahlreichen Angebot von Arbeitskräften meist bereit, Löhne anzubieten, die sie bei einer obligatorischen Arbeitsvermittlung auf keinen Fall anbieten würden. Unsere Erfahrungen auf diesem Gebiet bestätigen dies. Daß der obligatorische Arbeitsnachweis unüberwindlich ist, ist ein Irrtum. Die Durchführung des obligatorischen Arbeitsnachweises scheiterte bisher an dem Gegensatz einzelner Kollegen und an der Pleintheit der Mehrheit der Kollegen. Sind alle Kollegen gewillt, die vorgeschlagene Resolution zur Durchführung zu bringen, so hat die Organisationsleitung die Verpflichtung, die obligatorische Arbeitsvermittlung zu übernehmen und das Bestreben der Kollegen nachdrücklich zu unterstützen.

Nachstehende Tabelle gibt reichliche Aufschlüsse über die Beschäftigten zwischen der Lohnhöhe und der Art, wie der Arbeitsnachweis durchgeführt wird. Sie zeigt, was durch das im Jahre 1911 eingeführte Obligatorium erreicht worden ist. Die Arbeitskräfte müssen freigegeben, sobald die Unternehmer nicht mehr das Arbeitsangebot von Arbeitskräften zur Verfügung haben.

Jahr	Wahlberechtigter	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis	Arbeitsnachweis
1906..	1198	1240	1617	612	976	825	5,80		
1907..	987	870	1894	188	289	7	5,90		
1908..	785	968	2099	175	261	7,84	5,94		
1909..	709	750	1738	149	182	7,96	5,84		
1910..	710	785	2044	?	310	7,99	5,76		
1911..	769	907	2916	610	1900	9,11	6,25		
1912..	819	797	3296	221	337	8,12	6,80		

Durch feste Gehaltsstufen und Einigkeit sind wir in der Lage, alle Streitigkeiten hochhalten und zu verbessern. Deshalb muß jeder Kollege die Grundzüge der Resolution durchzuführen helfen. a. d.

### Internationale Bauarbeiterbewegung. Australische Maurerlöhne.

In Australien bestehen zur Regelung der Arbeitsbedingungen Lohnämter (Wages Boards oder Trade Boards) und obligatorische Schiedsgerichte. Mit dem obligatorischen Schiedssystem wurde im Jahre 1894 in Neu-Seeland der Anfang gemacht; die neuseeländischen nachgelassenen Gesetze wurden später in Westaustralien und Neu-Südwalles angenommen, doch ging der letztgenannte Staat 1908 zum System der Lohnämter über, das außerdem in Victoria, Südastralien, Queensland und Tasmanien wirksam ist. In Neu-Seeland und Westaustralien entscheidet je ein gewerbliches Schiedsgericht über Arbeitsstreitigkeiten in allen Wirtschaftszweigen, während in den andern australischen Staaten ein Lohnamt für jedes Gewerbe vorhanden ist. Sowohl die obligatorischen Schiedsgerichte wie die Lohnämter bestehen aus Arbeiter- und Unternehmervertretern und kranisch ist das Lohnamtssystem in Neu-Südwalles; hier werden die Mitglieder der Lohnämter vom Gouverneur (Industrial Court) ernannt. Auch im Staat Victoria erfolgt die Ernennung der Beisitzer durch den Minister der Arbeit; aber wenn der fünfte Teil der beteiligten Arbeiter oder Unternehmer gegen die Ausgewählten des Ministers Einspruch erhebt, so werden die Lohnämter beizetzer von den Arbeitern und Unternehmern gewählt. In allen andern Staaten gehen die Mitglieder der obligatorischen Schiedsgerichte und Lohnämter aus Wahlen hervor; in Neu-Seeland werden sie von den Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen gewählt. Streiks und Aussperrungen sind in allen Staaten mit Ausnahme von Victoria und Queensland bei Strafe verboten. In Neu-Südwalles kann auf Gefängnis bis zu zwölfmonatiger Dauer erkannt werden. In den übrigen Staaten tritt Gefängnisstrafe nur bei Nichtteilnahme an Streiks oder „Ausreizung“ zu Streiks eingesperrt worden. Die europäische Arbeiterschaft wird nach dem australischen System wohl kaum Verlangen haben; sie kämpft lieber, als daß sie sich einer allgewaltigen Bürokratie ausliefert.

Von dem obligatorischen Schiedsgericht in Neu-Seeland wurden Maurerlöhne für jeden Bezirk des Landes aufgestellt; inhaltlich stimmen diese Tarife fast ganz überein. Ferner sind Tarife für das Maurergewerbe in Neu-Südwalles, Victoria und Queensland von den dortigen Lohnämtern aufgestellt worden.

In Neu-Südwalles gilt ein Maurertarif für den ganzen Staat mit Ausnahme des Bezirks Broken Hill und der Arbeiter der Munizipalbehörden von Sydney. Die Geltungsdauer währt von 1911 bis einschließlich Montag bis Freitag, je 8 Stunden und am Sonnabend sind von 7 1/2 Uhr früh bis 12 Uhr mittags. Die Arbeitsstunden sind von 7 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr abends. Dem Arbeiter und Unternehmern ist es gestattet, den Arbeitsbeginn zu einem Zeitpunkt zwischen 6 und 7 1/2 Uhr früh zu verschieben, doch muß in solchen Fällen außer der Mittagspause noch eine zweite dreiviertelstündige Pause eintreten.

Der Mindestlohn beträgt 1 sh 6 d (M. 1,50), aber für folgende Arbeiten erhöht er sich auf 1 sh 7 1/2 d (M. 1,67): Tunnelbau; Kanalbau; Bau von Schichten in der Höhe von mehr als 10 Fuß; Arbeiten an Kesselhäutern und Hochflüssen. Regelmäßige Arbeit nach 5 Uhr nachmittags ist ebenfalls mit 1 sh 7 1/2 d in der Stunde zu entlohnen. Der Überstundenzuschlag beträgt für die ersten zwei Stunden an einem Tag 25 pZt., dann 50 pZt., am Sonnabend durchweg 50 pZt., Sonntag und Feiertagsarbeit ist doppelt zu bezahlen. Der Lohn ist auf dem Bauplatze auszuzahlen und die Lohnzahlung muß innerhalb einer Viertelstunde nach Arbeitsschluß geschehen. Müssen die Arbeiter länger warten, so wird die Wartezeit als Überzeitarbeit angerechnet.

In Sydney und Newcastle haben die Unternehmer den Arbeitern die Fahrtauslagen zu bezahlen, soweit sie 1 d (8 1/2 A) pro Fahrt übersteigen. In andern Orten ist Fahrgeld für Entfernungen über 8 englische Meilen zu zahlen. Als „Landarbeit“ gelten Bauten, die in Sydney über 25 Meilen, in andern Orten über 10 Meilen vom Hauptort entfernt sind; für solche Landarbeiten erhalten die Arbeiter eine Entschädigung von 1 sh 6 d (1,50 M.) pro Tag, sowie die Fahrtkosten. Die Lehrlingshaltung ist nicht beschränkt. Die Lehrlinge müssen auf 5 Jahre aufgedungen werden. Ihr Lohn steigt von 10 sh wöchentlich im ersten Jahr auf 40 sh wöchentlich (obensowiesig Mark) im fünften Jahr. Wenn ein Lehrling im 8. bis 6. Lehrjahr ein Zeugnis einer Fachschule vorlegt, ist er mindestens 2 Jahre besuchte, so erhöht sich sein Lohn um 2 sh 6 d (2,50 M.) pro Woche.

Die Akkordarbeit ist zulässig. Aber die Akkordlöhne müssen so bemessen sein, daß der Arbeiter vom Montag bis Freitag um je 1 sh (1 M.) und am Sonnabend um 6 d (50 A) mehr als den Mindestlohn verdient.

Jeder Bauunternehmer hat für Unterkunftsstätten, Aborte, heißes Waschwasser usw. auf den Rauten zu sorgen.

Alten und langjahren Arbeitern kann der gewerbliche Registerführer — ein Staatsbeamter — einen geringeren als den tariflichen Lohn vorschreiben.

Bei Einstellung von Arbeitern haben die Unternehmer den Mitgliedern der Gewerkschaft gegenüber Unorganisiertes den Vorrang zu geben. (Diese Vorrangsklausel ist in den meisten Tarifen in den Staaten Neu-Südwalles und Neu-Seeland enthalten.)

Der Maurertarif für den Südostbezirk des Staates Queensland bestimmt, daß die wöchentliche Arbeitszeit 44 Stunden währt; ein muß von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags und am Sonnabend in der Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags fallen. Die Mittagspause muß eine Stunde betragen. Der Mindestlohn beträgt pro Stunde 1 sh 6 d (M. 1,50), pro Woche 3 2 s 8 d (M. 66). Beim Bau und der Reparatur von Kesselhäutern, Schiffen usw. beschäftigte Maurer erhalten 25 pZt. Zuschlag.

Auf je fünf Maurer darf nur ein Lehrling gehalten werden; ist die Zahl der Gehilfen nicht durch fünf teilbar, so wird sie aufgerundet. Die Lehrzeit beträgt — wie in den andern Staaten — fünf Jahre, und der Wochenlohn der Lehrlinge steigt von 7 sh 6 d (M. 7,50) im ersten Jahre auf 35 sh (M. 35) im fünften Jahre. Die Vorschriften über den Überzeitzuschlag sind dieselben wie in dem vorher behandelten Tarif. Ueberhaupt sind die Arbeitsbedingungen der Maurer in allen australischen Staaten ziemlich gleichartig. Der wichtigste Unterschied ist, daß die Arbeitswoche in Queensland 44, in Neu-Seeland 45 und in den andern Staaten 48 Stunden währt.

Die Arbeitslosigkeit für Maurer ist in Australien sehr beschränkt, da Holz- und eisverwandten Vorkarren herrschen. Zeitweise ist die Arbeitslosigkeit sehr groß, namentlich dann, wenn durch lange Dürren die allgemeine Wirtschaftslage ungünstig beeinflusst wird. Gewerkschaftliche Organisationen der Maurer gibt es in allen australischen Staaten, doch haben sie sich noch nicht zu einem das ganze Land umfassenden Verband vereinigt, und ihr Einfluß ist wegen des Systems der Lohnämter und obligatorischen Gewerbegerichte ein sehr geringer. F.

### Vom Bau.

#### Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.

Berlin-Charlottenburg. Am 14. März stürzte auf dem Neubau, Straße 14, der Arbeiter Wilhelm Bod aus der und inneren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus Weidling gebracht.

Gesfel. Am Neubau der Stadthalle ereignete sich am 13. März ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Joz, bei der er eine Baupflichte betrug und sich an deren Ausführung beteiligen wollte, mit diesem Gelände in die Tiefe. Verletzungen wurden fünf verletzt, trug er doch so schwere Verletzungen, daß er seinen Aufstommen gesehweift hätte, er Unfall nicht passieren können.

Göln. Am 22. März stürzte in Braunsfeld das eisernen Dach eines Fachwerks, dessen Montierung dem vorher fertig geworden war, vollständig ein und es starb ein Junge und ein Mann. Von den 18 am Bau beschäftigten Arbeiter wurden fünf verletzt. Am schwersten litt der Polier, dessen Verletzungen so schwer waren, daß er in den Spital eingeliefert werden mußte. Die übrigen fünf, die leichteren Verletzungen davon. Das Unglück hätte aber gar nicht eintreten dürfen, wenn die Arbeiter noch etwas früher eingetragene Folgen haben können, wenn fast alle an dem eingestürzten Objekt beschäftigt waren. Sie wären von diesem und den zusammenstürzenden Giebelsteinen wohl alle erschlagen worden. Der Einsturz hätte können

vernieben werden, wenn das Dach sicher verankert gewesen wäre, da das aber nicht der Fall war, hielt es dem an diesem Tage sehr heftigen Südwind nicht stand.

Greifeld. Ein Unglücksfall ereignete sich am 8. März vormittags kurz vor 12 Uhr auf dem „Bau“ West Greifeld, 21 n. n. Kollege Bloß fiel beim Abbruch eines Gebäudes circa 4 Meter tief durch ein Dachfenster. Er trug auch verschiedene leichte Verletzungen eine Knochenfraktur des linken Ellenbogens davon, was seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machte. Schuld an diesem Unglück, das den Kollegen um 5 Meter tiefer, weil er von Berlin ausgehört kam und am Morgen des Tages an dem das Unglück passierte, angefallen hatte, ist der Umstand, daß das Fenster, die mit dem Papptuch in gleicher Höhe lagen, nicht abgedeckt waren. Nachdem der Unfall passiert war, wurden die Fenster abgedeckt. Greifeldwiese war das Verbandsbüro in bester Ordnung, was von großem Vorteil war.

Dobruen. Ein Eifer bewandigen Beisitzer eines andern wurde am 15. März unter Kollege W. Schmidt in der Brunnstraße. Er war an dem Giebelsteinen Neubau in der Strandstraße in der dritten Etage mit dem Aufsteigen eines Fensters beschäftigt, als ein Zylindergerüst eine Stiege mit Schräglage, die im Fenster stand, herausstieß und damit den Stützfuß des Kollegen zerbrach. Er trug einen doppelten Bruch der Rippen, einen Brustbruch und schwere Gehirnerschütterungen davon.

Düsseldorf. Ein folgenschweres Baumglück ereignete sich am 14. März, nachmittags gegen 4 Uhr, an der neubauten Paulusstraße. Dort sollte der letzte Teil des Gerüstes vor dem dreistöckigen Hauptportal entfernt werden. Dieses Gerüst war ungefähr 20 m hoch und 15 m breit. Trotz der Größe des Gerüstes hoffte man, mit dem Abruch bis zum Ende fertig zu werden. Während einige Hilfsarbeiter die letzte Hand an den vollständigsten äußeren Steinbüchse legten, begannen mehrere Bauarbeiter, mit dem Polier das Gerüst abzuräumen, als plötzlich das schwere Außengerüst ins Wanken kam und über den Baumgang hinweg nach der Schillerstraße hin stürzte, die sämtlichen auf dem Gerüst Beschäftigten unter sich begrub. Zwei Tote, vier Schwere und drei Leichtverletzte blieben auf dem Schlachtfeld der Arbeit. Ein Teil der Polier Schmacher und der Hilfsarbeiter Heinrich Schäfer, Janacher ist ungefähr 40 Jahre alt, verheiratet, aber kinderlos. Schäfer ist glücklich 40 Jahre alt, verheiratet und Vater eines unterbeschäftigten Kindes. Der auf der höchsten Spitze des Gerüstes arbeitende Stummelmeister Schriener, der die Giebelsteinarbeiten übernommen hatte, blieb unverletzt. Er hatte sich an die Spitze eines Mastes angeklammert und lag mit dieser im weiten Bogen über dem Baumgang, wodurch ein Schwere erlitt. Das Unglück hätte nicht geschehen können, wenn die Arbeit ordnungsgemäß betrieben worden wäre. Es waren nur zwei Gerüste eingebaut, und zum sollte das eine davon ausgeschafft werden, ohne daß dessen Wände abgegriffen wurden. Es waren aber so wenig Bogen vorhanden, daß man nicht mehr Gerüste einbauen konnte als zwei. Leider die Ursache dieses Unglücks ließ sich jetzt noch nicht genau sagen. — Am gleichen Tage stürzte bei den Erweiterungsarbeiten auf der Rheinischen Spiegelglasfabrik ein Teil des Gerüstes ein, wobei ein Maurer bedeutende Verletzungen erlitt, doch man nicht mehr Gerüste einbauen konnte als zwei. Trotzdem darf es uns nicht abmachen, wenn sich dort noch mehr Unfälle ereignen; denn die doch, mit der dort gearbeitet wird, zwingt geradezu zur Schlußfolgerung.

Frankfurt a. M. Am 13. März ereignete sich auf der Baustelle von Gans & Röber ein schwerer Unglücksfall. Auf einem Gerüst wurde ein Zementfaß gelegt und mit einem Giebelstein beschwert, damit er bei dem festen Wände nicht fortweiche. Ein Arbeiter an der Stelle beschaffte die Stummelgerüste, der den Giebelstein nicht gefast hatte, nahm den Sauf, wodurch der Stein herunter fiel und den Rücken der Wähler so unglücklich auf den Kopf traf, daß er volle Kräfte nicht zusammenbrach. Wähler, der gerade eine innere Verletzung; außerdem stieß ihm das Gerüst gegen die Schulter. Dieser Unfall konnte vermieden werden, wenn ein Schutzhelmut vorhanden gewesen wäre. Aber auch hier war es wie überall — wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er abgedeckt. Nach dem Unfall wurde ein Schutzgerüst angebracht und auf dem einen Keller Kollege auch ein vorrichtiger Verbandsleiter angestellt.

Frankfurt a. M. Ein bedeutendes Unglücksfall ereignete sich am 18. März um 3 Uhr nachmittags am Neubau des evangelischen Krankenhauses der Betonarbeiter Baumann durch eine Aufzugsöffnung aus einer Höhe von etwa acht Metern in den Keller. Wäher eine erheblichen Kopfverletzung trug er noch einen Bruch des Hinterkopfes davon. Die Leiche des Unfalles ist im morgigen Morgen der Vernehmung der Arbeitervereinsvorschriften zu sehen. Die genannte Öffnung war wieder abgedeckt noch mit einer Schutzwehr unbedeutend.

Gera. Am 18. März stürzte der Zimmerer Walter auf dem Zylindersteinen Neubau, wo er sich dem Verfall der Kellermauer beschäftigt war, vier Stock hoch herab in den Kellerraum. Er lag sich einen Schädelbruch und Beinbrüche zugehen. Am dieser Baustelle im heiligen Krankenhaus selten vorkommt, festliches Schutzgerüst; nur an der unteren Etage an der Hinterfront war ein Gerüst vorhanden. Genau einen Schritt getan und gelang es ihm, um nicht in den Hofraum zu sein Unfall. Da die hinteren Stufen über hier war auch sehr werden, war eine Baustelle nicht vorhanden. Keine Keller stürzte ab, so daß der Sturz nicht bis in den Keller voranbrach. Wäre am Außenbau ein Schutzgerüst so wäre ein junges Mannchen genügend abgedeckt gewesen, nach dem Unfall begann man, die Zimmermauer einzufüllen und Schutzgerüste zu bauen. Dieser Unfall läßt wieder einmal deutlich erkennen, wie sehr der Arbeiterschutz in Gera



Preisunterbietung und Streikentschädigung.

Diese beiden Dinge in einem Zusammenhang zu bringen, mag im ersten Augenblick etwas weit hergeholt erscheinen. Doch sie aber zusammenzufassen wie etwa die Höhepunkt und der Schlusspunkt S. 153 der Generalrechnung...

Den Petenten, Baugemeinschaften, Baugewerkschaften und Maurermeisterbund, ist seitens der Bauverwaltung...

Die beiden Firmen übernehmen also eine Arbeit für einen um 34 000 geringeren Preis, als der teuerste Preisunterbietende...

Die beiden Firmen übernehmen also eine Arbeit für einen um 34 000 geringeren Preis, als der teuerste Preisunterbietende...

erhöht, bezeichnet werden. Und da kommen nun die Firmen her und erzählen der preussischen Regierung, die Sozialdemokratie habe zur Durchführung des Streiks...

Und mit solchen Argumenten haben die beiden Firmen bei der preussischen Regierung...

Gewerkschaftliches.

K. Neunter Verbandstag der Steinseher. In der Woche vom 9. bis 15. März tagte in Berlin der Gewerkschafts-Verband...

Verpflichtung um höchstens zweieinhalb Stunden pro Person und für 12 700 Beschäftigte eine wöchentliche Vorkonferenz...

Den Hauptpunkt der Verhandlungen des Verbandstages bildete die Beratung der Reichsstrategie...

Der Verbandstag beschloß, die Reichsstrategie zu beschließen, die den Interessen der Gewerkschaften...

Die Abstimmung war einstimmig. Für die bedeutungslose Annahme des Vertrages stimmten 78 Delegierte...

— wie vorgesehen — Abstand zu nehmen und beabsichtigt folgende Resolution zu fassen:
Der Verbandstag hält fest an den Voraussetzungen, die in dem Beschlusse des Kölner Verbandstages für die Anerkennung unseres Verbandes an eine andere, größere Organisation festgelegt sind.

Frankheit an dem Tode Schuld sei. Die Morte kamen jedoch übereinstimmend zu der Überzeugung, daß es sich bei dem Eintritt des Todes überhaupt nicht in Betracht kommende Reichsversicherungsamt haben die Hülfslos als einen Betriebsunfall an.

Statistik über die Berufsverhältnisse der Mitglieder. In allen Gruppen ist eine Steigerung zu verzeichnen. Das ist ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis nicht nur in allen Volksschichten, sondern auch das Verständnis für die Genossenschaftsbewegung vorhanden ist.

Genossenschaftliches.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912. Die Hefen der Verbandsstatistik liegen der deutschen Konsumvereineorganisation im Jahre 1912. Es darf fast in den Satz zusammengefaßt werden, daß die Konsumvereine, Arbeits- und ähnliche Genossenschaften, Groß- und Kleinhändlervereine und Verlagsanstalten deutscher Konsumvereine erzielen an Umsatz:

Table with 2 columns: Item, 1911, 1912. Rows include: im eigenen Geschäft, des Bruttoertrag, des Geschäftsergebnisses, des Nettogehalts, Eigenproduktion, Vermögensgegenstände, Aktiven und Passiven mit, Bon den einzelnen Posten der Bilanz hervorzuheben.

Polizei und Gerichte.

Das Kiffingen. (Eine aufgehobene Strafverfügung) Im November vorigen Jahres mußte über die Straftat eines Mannes in Kiffingen die Sperre verhängt werden, weil er trotz mehrfacher Aufforderung die Bestimmungen des Tarifvertrages nicht erfüllte.

Verschiedenes.

Was der Fanatismus anstellt. In Weßling, im nördlichen Teil des Reichslandkreises, lebte ein Kind einer evangelischen Familie. Der Vater war als katholisch, so wurden deren Kinder, da sie die Bestimmungen des toten Kindes gewohnt waren, zum Erben der Kirche gelehrt.

Ein Malheur, das Glend ausgereutet. Die Mainzer Volkszeitung gibt unter Verweigerung der vertrauenswürdigsten Quelle zugegangene Mitteilung wieder: Dieser Tage wurde vor dem hiesigen Amtsgericht ein Bild des Glend ausgestellt, wie es zur Veranschaulichung einer geistlichen Weltordnung und unzerstörlicher Gerechtigkeit hingestellt worden ist.

Soziales.

Arbeiterhaus. Ein unvollständiger Kollege, Peter Claus, Maurer, aus Weßling, hat im Jahre 1912 erzielten Verdienst sowie seine Ausgaben dem im Verbandslaten enthaltene Tabellen entsprechend aufgeschlüsselt. Es ist von allgemeinem Interesse, zu wissen, wie ein lediger Arbeiter, der auf Ordnung acht, sich durchschlägt, so geben wir im folgenden Zusammenstellung der Kosten seines Haushalts.

Table with 2 columns: Item, Amount. Rows include: 5944 Arbeitsstunden, 1892, 10, Sitzungsentfädigungen, Krankegeld, Demgegenüber betrug die Ausgabe für: Wohnung, Kleidung und Bekleidung, Heizung und Beleuchtung, Parteei, Werbands, Krankenentlohnung, Steuern, Spartenentlohnung, Sonstige, Getränke, Zigaretten, Handwerkzeuge, Geschenk innerhalb der Familie.

Soziale Rechtspflege.

R. W. Hülshoff hat einen Maurer als Betriebsunfall anerkannt. Ein Maurer verlor eines Tages auf der Baustelle ein Hülfslos. Am Tage vorher hatte er wegen Unwohlseins die Arbeit kurze Zeit unterbrochen. Für die Versicherungsanstalt hat er nun darauf an, nachzuweisen, daß nicht der Hülfslos, sondern eine schon vorher bestehende

der Umsatz im eigenen Geschäft. 856 503 974. 423 145 111. der Umsatz im Lieferantengeschäft. 29 898 128. 21 821 491. die Eigenproduktion. 62 891 090. 83 871 263. Reichlich 170 000 Mitglieder und fast 70 Millionen Mark Umsatz mehr, dazu ein Zuwachs in der Eigenproduktion von 21 Millionen Mark — das ist ein Ergebnis, das jeden Genossenschaftler mit Freude erfüllen muß!



